

Saure Zeiten

Autor(en): **Gerber, Ernst P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 50

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Noch bis zum 31. Januar 1985 ist in der Galerie Ambiance, Cysatstrasse 15, Luzern, eine Ausstellung mit über 70 Werken des Karikaturisten, Kinderbuchautors, Illustrators, Zeichners (was noch?) **Jürg Furrer** zu sehen. Markenzeichen Furrers, der seit 1966 auch für den Nebelspalter arbeitet (Erinnern Sie sich an seinen schönen Samichlaus als Nebi-Titel?), ist das vermenschlichte Krokodil, das auf vielen Zeichnungen immer wieder auftaucht. Die Ausstellung fand in der Presse gute Kritik, wobei das «Luzerner Tagblatt» anmerkte: «Häufig hält Jürg Furrer auf einem Bild so viele Details fest, dass man nie müde wird, immer wieder hinzuschauen, und stets Neues entdeckt.» Die Ausstellung ist geöffnet: Mittwoch 19 bis 21 Uhr, Samstag 10 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr oder nach Vereinbarung.



Jürg Furrer war auch noch an einer andern Ausstellung beteiligt: Eine Maturaklasse des Pädagogisch-Sozialen Gymnasiums Wettingen befasste sich mit der Kunstform «Karikatur». Zum Thema «Jugend» in der Karikatur wurde bis zum 11. November im Gluri-Suter-Huus, Wettingen, eine von dieser Klasse veranstaltete Ausstellung gezeigt, die dafür mit Furrers Hilfe Karikaturen und Cartoons von rund 30 Zeichnern aus acht Ländern zusammenbrachte.

Nebi-Leser werden sich gefragt haben, woran es wohl liege, dass **Réne Gils** in den letzten Wochen nur noch selten mit Zeichnungen im Nebelspalter vertreten ist. Gils kann zurzeit gar nicht zeichnen und wird wahrscheinlich mehrere Wochen ausfallen. Er musste sich einer Augenoperation unterziehen. Wir hoffen, dass sich Réne Gils bald wieder erholt, so dass er an den Zeichentisch zurückkehren kann. Wir wünschen ihm gute Besserung.

Den Nebelspalter-Lesern gut bekannt mit seinen baseldeutschen Gedichten ist **Blasius**. Der Schwabe-Verlag, Basel, veröffentlichte vor kurzem unter dem Sammeltitle «Haimlifaiss» ein erheiterndes Bändchen mit Gedichten dieses Basler Poeten, wie sie zum Teil im Nebelspalter erschienen sind. Mit den verarbeiteten Beobachtungen und Erfahrungen aus der Stadt am Rheinknie hat es Blasius geschafft, stimmungsreiche Facetten wiederzugeben, wie sie jedem ansässigen und Heimweh-Basler aus dem Herzen sprechen. Das Bändchen ist liebevoll illustriert von Rosmarie Susanne Kiefer.

Vom 6. bis zum 29. Dezember dauert in der Galerie «zem Specht», Gemburg 8, Basel, eine Ausstellung von **Christoph Gloor**, der für einmal den Spiess umdreht: Im Ausstellungsprospekt lässt er sich nicht in hohen Tönen feiern, im Gegenteil. Gloor gibt Leserbriefschreibern aus dem Nebelspalter das Wort, die sich in ihrem Leibblatt etwas weniger «Gloor-Krüppel» wünschen, die der Zeichner ohnehin nur aufs Papier «zittere», aber auch «weniger von diesen (makabren) Gebilden in unserer schon zur Genüge (makabren) Epoche». Alle diese Leserbriefschreiber hätten – so Christoph Gloor – «im Laufe der Jahre meine Arbeit mit kritischem Sinn und wachem Auge begleitet». Sind das nicht schon genügend Gründe, sich diese Ausstellung anzusehen?



Zum 10. Todestag des am 17. November 1974 verstorbenen **Adolf Fux** gab die gleichnamige Stiftung im Visper Rotten-Verlag ein Taschenbuch mit ausgewählten Novellen und Erzählungen dieses Walliser Schriftstellers heraus, der vor vielen Jahren auch Mitarbeiter des Nebelspalters war. Der Volks- und Heimatdichter Adolf Fux schrieb als Autodidakt. «Hauptberuflich» arbeitete er als Förster, Bauer und Lokalpolitiker: 1945–1960 war er Stadtpräsident von Visp und gehörte 1949–1961 dem Walliser Grossen Rat an. Er verfasste mehrere Romane, Bände mit Erzählungen und Novellen und veröffentlichte in vielen Zeitungen, Zeitschriften und am Radio. Schon zu Lebzeiten wurde Adolf Fux mit verschiedenen Literatur- und Kulturpreisen geehrt.

Ernst P. Gerber

Saure Zeiten

Sauer stösst es auf im Magen,
sauer schmeckt der saure Wein,
saure Erde, saurer Stein,
saurer Blick in saurer Zeit.
Saurer Klee im Grossen Wagen,
Sauerdorn und saure Rüben,
saure Gurken für die trüben
Mienen voller Saurigkeit.

Sauer sind die Sauerteige,
sauer ist das saure Brot,
sauer steigt das Morgenrot,
sauer roter Rosen Duft.
Sauer Baum und Busch und Zweige.
Mauer, Mauer über Mauer
und darüber grau und grauer
saurer Nebel in der Luft.

Sauer strömt der saure Regen,
saure Milch und saures Kraut,
saure Poren, saure Haut.
Saurer Stern vom Himmel fällt.
Auf den Tischen saurer Segen,
dampft in Schüsseln, schwitzt in
Fetten,
hockt in Lungen, sitzt an Betten –
Sauerstoff und Notfallzelt.

Saure Herzen, saure Seelen,
saureres Blut und saures Hirn,
saure Äpfel, saure Birn.
Über Wipfeln saure Ruh ...
Nie soll's uns an Saurem fehlen.
Halb geschlichen, halb gekrochen,
frei nach Goethes sauren Wochen,
säuern wir dem Ende zu!

Ulrich Webers Wochengedicht

Vorweihnachtsstimmung

Jedes Jahr um diese Zeit
macht Freude sich bei Hubers breit,
wenn Sterne, Bäumchen in den Gassen
die Herzen höher schlagen lassen.

Der Sohn, der spielt bei Nacht und Sturm
hoch oben auf dem Stadttor-Turm
in feiertäglich-froher Laune
im Bläser-Sextett die Posaune.

Die Tochter kommt sich christlich vor,
sie singt Sopran im Kinderchor.
Das «Ave» und das «Hosianna»
bedeuten für sie seelisch Manna.

Die Mutter hilft, dass etwas Geld
für Kinder in der dritten Welt
zusammenkommt beim Kerzenziehen,
und ihre Bäggli heiss erglühen.

Auch Vater sucht den Weihnachtsglanz.
Er findet ihn in der Bilanz.
Er denkt mit Dankbarkeit und Grinsen
an Mehrlohn, Grati, Jahreszinsen.